

**Linthebene verschandeln?
Gesundheit gefährden?
Vögel erschlagen?
Und dafür 80 Millionen Subventionen bezahlen?**



Linth GegenWind

NEIN zu den Windkraftanlagen in der Linthebene!

Der Linthebene droht eine gigantische Verschandelung. Im Raum Bilten GL sind unter dem Projektnamen "LinthWind" fünf industrielle Grosswindkraftanlagen geplant. Wir wehren uns dagegen aus folgenden Gründen:

Landschaft

Die riesigen Turbinen sind bis zu 200m hoch. Sie sind von weit her massiv sichtbar und verschandeln das Landschaftsbild. Die natürliche Landschaft verkommt unwiederbringlich zur Industrieregion. In den letzten Jahren wurde viel Aufwand und Mühe in die Aufwertung der Linthebene gesteckt. Soll das alles zunichte gemacht werden?

Schädliche Emissionen

Die Windkraftanlagen verursachen erheblichen Lärm, Infraschall (das sind tiefe, für den Menschen nicht hörbare Frequenzen) und Schattenwurf. Sie liegen direkt in der Nähe von Wohnhäusern und Wohnzonen. Der Mindestabstand von 300 m zu Wohnbauten ist viel zu gering. Lebensqualität und Gesundheit der Anwohner sind bedroht. In anderen europäischen Ländern ist der Mindestabstand viel grösser. Die Nähe zu Windkraftanlagen kann zu erheblichen Immobilienwertverlusten bis hin zur Unverkäuflichkeit führen. Wer will schon neben Windkraftanlagen wohnen?

Tiere

Die Windkraftanlagen töten Vögel und Fledermäuse. Die Spitzen der Rotorblätter erreichen eine Geschwindigkeit bis über 300 km/h und zerhacken die Vögel. Am Standort *Peuchapatte* im Schweizer Jura werden durchschnittlich 20,7 Vögel pro Windkraftanlage und Jahr erschlagen (*Studie Schweizerische Vogelwarte Sempbach im Auftrag des BFE*). Wieviele Schlagopfer werden es in der Linthebene sein? In unmittelbarer Nähe befindet sich das Naturschutzgebiet Niderriet und der Torfstichsee, wo Kiebitze, Brachvögel und Bekassine früher gebrütet haben und heute noch auf ihrem Zug rasten.

Auf der St. Gallener Seite der Linth entstanden zahlreiche Naturschutzgebiete durch Renaturierungsmassnahmen.

Um den Obersee herum gibt es viele Vogelschutzgebiete, und die Gegend ist ein Hotspot für den Vogelzug.

Berühmt ist die Storchkolonie von Uznach, ein Paar brütet auch in Schübelbach. Man sieht häufig Vogelschwärme durch die Linthebene ziehen.

Fledermäuse sterben an einem Barotrauma durch den Druckabfall hinter den Rotorblättern. Dadurch platzen ihre Lungen und inneren Organe.



Storch in Dorna (D), von einem Rotor in zwei Stücke zerteilt. Wann wird es das Leben des ersten Linth-Storches kosten?

Korrespondenzadresse

Verein LinthGegenWind | Dorfstrasse 30 | 8835 Feusisberg | Tel. 044 500 23 16 Vereinsbüro
linthgegenwind@bluewin.ch | www.linthgegenwind.ch

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt ist völlig unwirtschaftlich und lohnt sich nur aufgrund der immensen Subventionen durch die KEV (*Kostendeckende Einspeisevergütung*). Windstrom wird in der Schweiz mit bis zu 500% des Marktpreises vergütet. Die Subventionen würden sich auf jährlich 4 Mio., über die gesamte Lebensdauer auf 80 Mio. Franken summieren. Das bezahlen alles wir als Konsumenten!

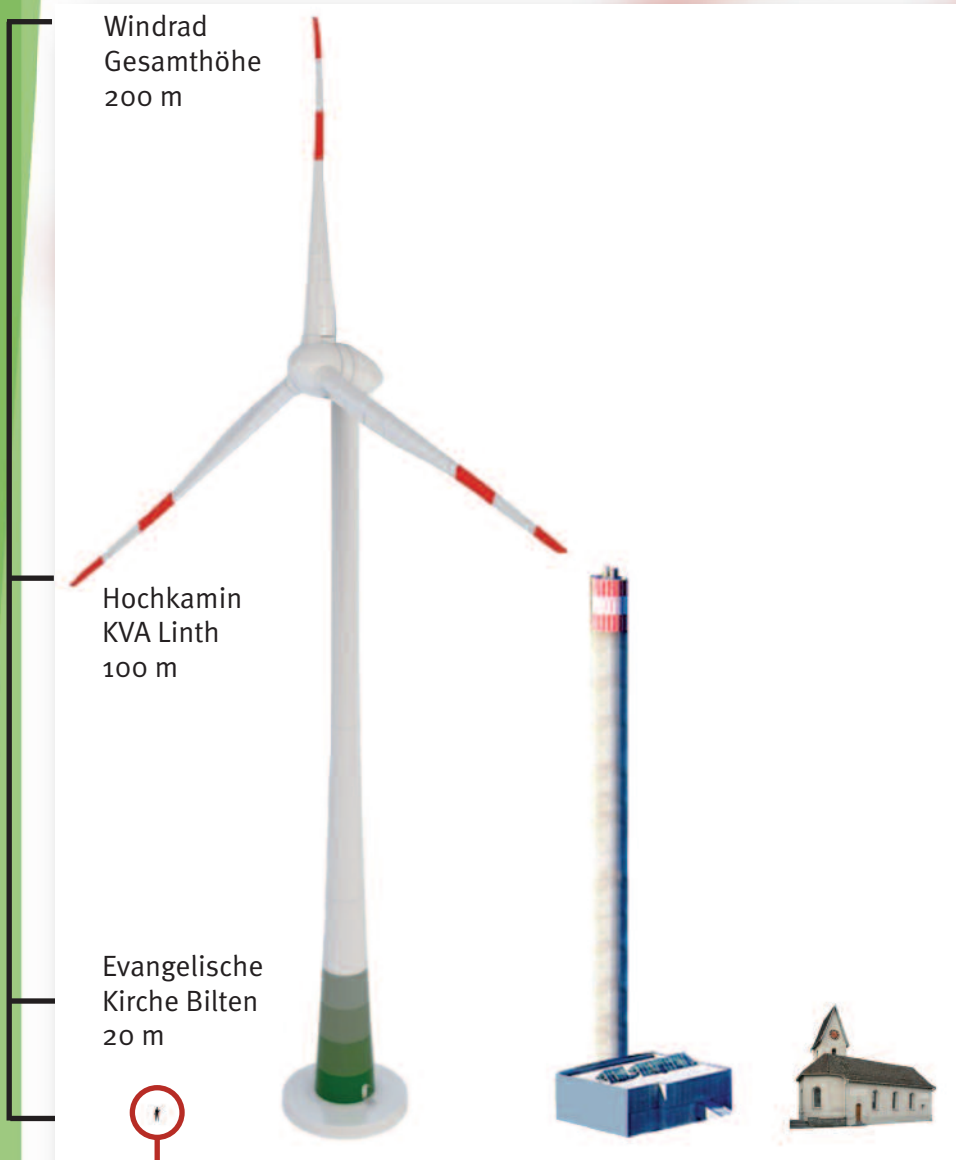


Aus all den oben genannten Argumenten wird klar:

Die Linthebene ist kein geeignetes Gebiet für Windkraftanlagen. Der bescheidene Gewinn an unregelmässigen Strom steht in keinem Verhältnis zum Schaden, den diese Anlagen anrichten. Überzeugt? Dann:

WERDEN SIE MITGLIED BEI UNS!

Grössenvergleich. Fünf solche Giganten sollen aufgestellt werden!



Hier stehen Sie,
verehrter Leser!

Korrespondenzadresse

Verein LinthGegenWind | Dorfstrasse 30 | 8835 Feusisberg | Tel. 044 500 23 16 Vereinsbüro
linthgegenwind@bluewin.ch | www.linthgegenwind.ch

Mitgliedsantrag:
www.linthgegenwind.ch

**Unterstützen Sie
uns mit einer
Spende**

Spendenkonto PostFinance
Konto Nr.
61-171362-1
IBAN:
CH89 0900 0000 6117 1362 1
Kontoinhaber
LinthGegenWind
8864 Reichenburg

Stellungnahme eines unserer Mitglieder:



„Ich vertrete persönlich die Ansicht, dass die Linthebene nicht neben KVA, Stromleitungen und Autobahn nun zum Abfallkübel der Kantone Glarus und St. Gallen verkommen soll durch diese Monster, bei einem voraussichtlich eher kritischem Baugrund.“

Martin Giger
Gemeinderat Schänis